



Bild-Fragen. ***Zwischen Bildtheorien und ägyptischem Material***

So selbst-verständlich Bilder zumindest unserem modernen Betrachterblick scheinen mögen, so wenig einfach sind sie (neo-neo-)hermeneutisch. Systematisch beginnt die so banal wirkende Frage „Was ist ein Bild?“ mit einer Unterscheidung zwischen inneren und äußeren Bildern und reicht bis zur Dichotomie Sinn-Bild versus Ab-Bild. Auf solche medio-sozial bedingten Eigenheiten haben insbesondere die Basler Forschungen zur Bildkritik (G. Boehm) aufmerksam gemacht. Für uns ägyptologische „User“ korrespondiert dies mit Bild-Fragen, wie sie nicht zuletzt aus funktionalistischer Perspektive die Bildanthropologie (H. Belting) stellt. Dabei können wir auch für das pharaonische Ägypten mehr oder weniger zeitspezifisch geprägte Seh- und Darstellungsgewohnheiten annehmen (M. Baxandalls „Period Eye“). Weiterhin wissen wir mit Blick auf die Autorenproblematik und Fragen der Rezeptionsästhetik um das BILD im Spannungsfeld von zum einen empirischem Autor (+ Auftraggeber etc.) und Modell-Betrachter und zum anderen aus Rezipientenperspektive von empirischem Betrachter und Modell-Auftraggeber (+ Auftraggeber etc.). Dabei scheint mir auch die Frage nach synchronen „Kulturen des Blickes“ interessant. Überlieferungsbedingt sind solche theoretischen Ansätze auf eine sehr partielle Datenlage anzuwenden, wobei sie neue Fragehorizonte eröffnen können. Solche unabgeschlossenen Bild-Fragen sollen in einer theorieoffenen Fallstudie am Problem monotheistischer Bildscheu und einer neuartigen Arbeit am Bild in der Amarnazeit diskutiert werden.